

Sendung vom 22.03.2004

Preiskampf bei der Pflege - Wie Krankenkassen Versicherte unter Druck setzen

Autoren: Birgit Kappel und Astrid Uhr

Tobias ist krank, schwerkrank. Jeden Moment könnte er ersticken. Der sechsjährige leidet seit seiner Geburt an einer Muskelkrankheit. Selbstständiges Atmen ist für ihn unmöglich. Tobias muss rund um die Uhr versorgt werden, und zwar von einer Fachkraft. 14 Stunden täglich erledigt das ein Pflegedienst aus München. Mit diesem Dienst ist Mutter Brigitte Nadolski 100-prozentig zufrieden. Doch jetzt will die Kaufmännische Krankenkasse Hannover, plötzlich den Wechsel zu einem billigeren Pflegedienst: Zum ISB, mit Hauptsitz in Wuppertal - obwohl dieser Dienst in München bislang weder Mitarbeiter noch ein Büro vorweisen kann. Brigitte Nadolski sagt über den neuen Pflegedienst:

"Ich weiß auch nichts über die Qualifikation des Pflegepersonals, das er einsetzen möchte. Für mein Kind müssen es examinierte Kinderkrankenschwestern mit Intensiv-Pflegeerfahrung sein. Von der Personal-Stärke wird es auch nicht so sein, wie bei meinem jetzigen Pflegedienst, denke ich, weil Tobias ist das erste Pflegekind in ganz Bayern, das sie hier versorgen würden. Und ich bin darauf angewiesen, dass auch kurzfristige Personalausfälle sofort abgedeckt werden können."

Doch trotz der vielen offenen Fragen lässt die KKH Brigitte Nadolski keine Wahl: In einem Brief droht die Kasse mit finanziellen Konsequenzen, wenn sie dem Wechsel zum billigeren Dienst nicht unverzüglich zustimmt.

Er hat schon zugestimmt: Odo Haak aus Benningen bei Stuttgart. Sohn Nicholas ist mehrfach behindert, auch er braucht ständig künstliche Beatmung und Fachpersonal, dass ihn betreut. Der Pflegedienst ISB aus Wuppertal sollte hier eigentlich schon vor fünf Wochen anfangen - doch das hat nicht geklappt: Der Pflegedienst hat das geforderte Personal nicht aufbringen können. Jetzt soll ISB zum 01. April starten. Doch die Familie Haak glaubt nicht, dass der neue Dienst diesen Termin zu den abgesprochenen Bedingungen einhalten kann. Odo Haak sagt:

"Das ist das Verrückte an der Situation, dass wir genau da wieder sind, wo wir am 15.2. gestanden sind, dass der alte Pflegedienst eigentlich keine Zusage mehr hat, die Versorgung von Nicholas weiter zu übernehmen, der neue Pflegedienst aber durch die Personaldecke nicht bereit sein kann, die Pflege für ihn zu übernehmen, weil die Frauen, die sich beworben haben, der Leistung nicht gerecht werden."

Der Pflegedienst ISB behauptet dagegen seit Wochen, die Versorgung zum ersten April sei gesichert, mehrere examinierte Krankenschwestern engagiert. Doch im Gespräch mit report München gibt der Geschäftsführer Milan Kadlec indirekt zu, einigen der neuen Kräfte fehlt die notwendige, von Nicholas Ärzten geforderte intensivmedizinische Erfahrung. Kadlec berichtet:

"Also, der Herr Peine hat eine lange Erfahrung, die Frau Romberg genauso. Und die anderen..., da steht nichts im Plan, das weiß ich jetzt nicht."

Antwort report München: "Die anderen haben gerade erst ihr Examen überhaupt gemacht, als Kinder-Krankenschwester."

Darauf Milan Kadlec: "Das ist richtig, und das sind Kinder-Krankenschwestern."

Frage report München: "Und haben die dann intensiv-medizinische Erfahrung?"

Antwort Milan Kadlec: "Sie haben sich für den Job beworben, und diese intensiv-medizinische Erfahrung werden sie durch uns bekommen, das ist denk ich kein Problem."

Gerne hätte wir darüber mit der Kaufmännischen Krankenkasse Hannover gesprochen. Doch ein Interview mit report München lehnte die Kasse ab. Wir bekamen lediglich eine schriftliche Stellungnahme. Darin heißt es:

„Wir favorisieren nur dann neue Pflegedienste, wenn sie die Arbeit in gewohnt hoher Qualität erbringen. Das ist bei der Firma ISB der Fall. (...) Wie sanft und reibungslos der Übergang gelingt, hängt von der Kooperation und Mithilfe aller ab.“

Wir zeigen die Stellungnahme der KKH dem Münchner Pflegeexperten Claus Fussek, der sich wie folgt dazu äußert:

"Was hier abgeht, das ist wie auf einem Basar. Das ist ein Geschachere, die Belastung für die Familie, die stehen eh schon 24 Stunden unter Strom. Die werden genügend Sorgen haben, ihr ganzes Leben lang. Das ist eine entwürdigende Situation. Ich kann das nur noch schwer nachvollziehen."

Doch trotz der Belastung durch die Pflege von Nicholas bemüht sich Familie Haak seit seiner Geburt um ein gutes Verhältnis zu ihrer Kasse, denn sie wissen sehr wohl, dass die Pflege ihres Kindes teuer ist. Odo Haak erzählt:

"Wir haben von Anfang an, als unser Sohn aus Tübingen entlassen wurde, die KKH gebeten, einen runden Tisch zu machen, d.h., Vertreter der KKH, Vertreter des MDK, Vertreter der Uni-Klinik, und wir, und dass wir über den Rahmen der Versorgung noch mal diskutieren, dass man den Kostenrahmen absteckt. Das wurde damals von der KKH abgelehnt."

Claus Fussek sagt hierzu:

"Ich sehe da einen klaren Verstoß gegen geltende Gesetze. Es wäre eigentlich Aufgabe der Kasse gewesen, so einen runden Tisch zu veranlassen. Dass die Vertreter der Kasse sich mit den Betroffenen der Familie, den Ärzten, den Fachärzten, den Vertretern der Kliniken und des Pflegedienstes zusammensetzen, und quasi einen individuellen Plan erarbeiten. Weil es geht hier schließlich um Gesundheit, um Leben und Tod, letztendlich, und solche Entscheidungen kann und darf ich nicht am grünen Tisch entscheiden."

Hätte sich die Kasse mit der Familie zusammengesetzt, würde sie vielleicht mehr Wert auf das Wohl von Nicholas legen.

Doch wie es scheint, konzentriert sich die KKH nur auf die reine Wirtschaftlichkeit und nimmt die Missachtung von vorgeschriebenen Pflegestandards offenbar billigend in Kauf.